

VorGeschichteN

»Bisher war der Kommunismus für Sie die Krone der Schöpfung, das können Sie in die Tonne klopfen. Jetzt ist für Sie der Kapitalismus die Krone der Schöpfung!«, sagte ein westdeutscher Geschichtsprofessor im Jahre 1992 zu einer ostdeutschen Studentin der Germanistik und Geschichte an der Universität zu Jena. Diese Aussage und Haltung desillusionierte meine Erwartung, nach dem Systemwechsel ideologiefrei studieren zu können. Deshalb nutzte ich die neue Freiheit, um die insgesamt liberalere westdeutsche Bildungslandschaft außerhalb staatlicher Institutionen aufzusuchen.

In der Märchen- und Mythenanalyse¹ von Heide Göttner-Abendroth begegnete mir eine ideologiekritische, interdisziplinäre Methode², die eine revolutionär neue Perspektive auf die Geisteswissenschaften wirft. Durch sie habe ich verstanden, warum weder die ostdeutsche noch die westdeutsche Geschichtsschreibung die Vergangenheit wertfrei wiedergibt. Dass sie diese interpretieren, um ihre jeweiligen Machtverhältnisse zu rechtfertigen, die darüber erneuert und gleichzeitig als Vision in die Zukunft entworfen werden.

Seitdem beschäftigt mich die Frage, ob wir Menschen uns und unsere Welt überhaupt unabhängig von den Strukturen wahrnehmen können, die uns geprägt haben? Ob der klassische Zirkelschluss, der wissenschaftlichen Theorien zugrunde liegt, nicht zum menschlichen Wesen gehört? Der Neurobiologe Humberto Maturana schreibt dazu: »... diese Untrennbarkeit einer bestimmten Art zu sein von der Art, wie die Welt uns erscheint, sagt uns, dass jeder Akt des Erkennens eine Welt hervorbringt.«³

Das verhalf mir unter anderem zu der Einsicht, dass jeder Mensch eine »persönliche und ideologische Geschichtsschreibung« hat, wenn auch eher mündlich, in erzählten und in unausgesprochenen Geschichten. Wir interpretieren unsere Vergangenheit, um unsere Gegenwart zu erklären. An beidem orientieren wir unsere Erwartungen an die Zukunft. In diesem schöpferischen Prozess kreieren wir unser Selbst und unsere Kultur mit. Weshalb es so wichtig ist, das bewusst zu tun. Sprachbildlich habe ich das in meinem ersten Buch im Dialog der *Märchenfiguren 3.0* so ausgedrückt:

»Immer wieder gehen wir Märchenwesen aus uns Menschen hervor. Immer wieder gehen wir Menschen aus uns mythischen Geschöpfen hervor und entwickeln weitere Ideen von uns und der Welt, in der wir leben wollen. ... Jede Sichtweise ist eine Seinsweise und schöpferische Gestaltung!«⁴

Der radikale Perspektivwechsel, mit dem ich von einem gesellschaftlichen System in ein anderes transferiert wurde, hat mich deren Konstruiertheit erkennen lassen. Daraufhin habe ich angefangen, bewusst mitzukonstruieren. Zuerst war es meine eigene Lebensgeschichte, die ich sprachlich und leibhaftig immer wieder neu entworfen habe. Mit dieser selbst erschaffenen und erschaffenden Matrix schreibe ich heute die Lebensgeschichten anderer und kollektive Überlieferungen um. In meinen *Geschichtenverschreibungen* breche ich alle Konstrukte auf, bringe sie durcheinander und setze sie neu zusammen: vom persönlichen über das familiäre und soziale bis zum gesellschaftlichen System. Als Medium für mein sprachliches Er-Schaffen habe ich mich bewusst für Märchen und Mythen entschieden.

Die mythische Erzählstruktur von *Initiation, Heilige Hoch-Zeit, Tod, Unterweltsreise* und *Wiedergeburt* spiegelt natürliche Lebensprozesse wider: Geburt, Wachstum, Liebe, Reife, Ernte,

1 Vgl. Göttner-Abendroth (1993)

2 Vgl. Göttner-Abendroth (1973)

3 Maturana R., Humberto/ Varela J., Francisco (2009), S. 31

4 Golomb, Claudia (2011), S. 128

Tod, Krisen und Neubeginn. Darin sind der ständige Wandel des Lebens und die zyklischen Kreisläufe versinnbildlicht, auf denen jedes menschliche System ruht – auch wenn es diese Grundlagen missachtet und zerstört. In diesen Ideen und Bildern vom Leben – was Ideologien letztlich sind – kann ich mich mit meinen Werten wiederfinden.

So ist aus der Geschichtsstudentin weder eine Historikerin noch eine Geschichtslehrerin geworden, sondern eine Geschichtenerzählerin. Mein Schreiben als Autorin orientiert sich am Charakter und Rhythmus gesprochener Sprache.

Die persönlichen Lebensgeschichten entwickle ich im Auftrag für eine Person, für Paare oder für Institutionen, um darin Übergänge zu begleiten oder Jubiläen zu würdigen. Aus Lebensdaten, Ereignissen und Anekdoten schreibe ich eine fantasievolle Geschichte, in denen sich die Hauptpersonen wieder- und neu erkennen können. Ich verweben persönliches Schicksal mit dem der Familie, der Umgebung, des Volkes und letztendlich mit dem des Menschseins zu einem Erzählteppich, in dem potenzielle und selbst ermächtigende Lebensmuster sichtbar werden.

Hier sind erstmals einige dieser Auftragsgeschichten zusammengestellt, selbstverständlich anonymisiert. Ich habe inhaltlich dort gekürzt, wo sich der Sinn nur aus dem Mitwissen des Publikums ergibt und Anekdoten weggelassen, die im Kontext dieses Buches nicht so ausdrucksstark sind. Manchmal habe ich neue Sequenzen eingefügt, um den Zusammenhang mit der einrahmenden *Geschichtsverschreibung* sinniger zu machen.

Die Rahmengeschichte ist von mir genauso subjektiv interpretiert wie jede einzelne Geschichte. Meiner Erkenntnis folgend, dass es keine objektiven Wahrnehmungen und Ansichten gibt, habe ich mich bewusst für eine solche schöpferische Gestaltung von Lebens- und Geschichtsverläufen entschieden. Die Erfahrungen meiner AuftraggeberInnen, die sowohl auf ostdeutscher als auch auf westdeutscher Seite aus der bürgerlichen Mitte kommen, haben diese Perspektive mit beeinflusst. Aus der Sicht und aus dem Sein von, zum Beispiel BRD- und DDR-Oppositionellen wären andere Einzelgeschichten und auch eine andere Rahmenhandlung entstanden – die ich auch als Grundlage genommen hätte, um meine persönliche Vision aufzuzeigen.

Zu den Geschichten, die nicht für einen Geburtstag entstanden sind, möchte ich an dieser Stelle den Anlass beschreiben. Die Rahmenhandlung ist als Erzählebene über den einzelnen Geschichten nicht für deren Verständnis notwendig. Diese können einzeln und völlig unabhängig voneinander gelesen werden.

Blickwinkel habe ich für eine gemeinsame Veranstaltung mehrerer ErzählerInnen geschrieben, die Regina Sommer in Aachen als Begleitveranstaltung für die Karlspreisverleihung organisiert hat. Berechtigterweise ist der Karlspreis wegen der großen Gewalt-Taten dieses Herrschers umstritten. Die Ehrung galt Donald Tusk für sein pro-europäisches Engagement. Kurz zuvor war das polnische Flugzeug mit Regierungsvertretern in Smolensk abgestürzt, das zwanzig Kilometer von Katyn entfernt liegt. Das Massaker von Katyn, bei dem 4600 polnische Soldaten und Offiziere erschossen wurden, steht auch symbolisch für die stalinistische Gewaltherrschaft über Polen im Zweiten Weltkrieg.

Die wahre Knolle ist auf einem Kartoffelfest zum Leben erwacht und hat sich auch bei lateinamerikanischen Festen bewährt.

In *Pure Schokolade* habe ich meine Gedanken über Inklusion ausgedrückt, nachdem ich als Inklusionshelferin und Förderpädagogin für die lit.Cologne tätig war.

Die *amourösen Abenteuer von Rotkäppchen, Dornröschen und Rapunzel* sind in meinem Auftrag entstanden, nachdem ich für eine Kulturnacht angefragt wurde, erotische Geschichten zu erzählen. Mit der recherchierten erotischen Literatur ging es mir wie mit der Geschichtsschreibung: Ich fand vor allem rigide Rollenverständnisse oder deren Umkehrung vor sowie sexualisierte Frauen- und Männerbilder, die eine unterdrückte sinnliche Körperlichkeit überzeichnen. Deshalb habe die von mir schon umgeschriebenen Märchen der Brüder Grimm noch weiter »verschrieben«. Heide Göttner-Abendroth hat in ihrer Märchen- und Mythenanalyse herausgefunden, dass Märchen, in denen drei Frauengenerationen vorkommen, ursprünglich Initiationsgeschichten für Mädchen waren. Darin begleitete die älteste Frau, die in den Überlieferungen meistens zur bösen Hexe, Stiefmutter, Zauberin degenerierte, die jüngste in ihr Frauendasein.

Kinder leben gefährlich ist eine Auftragsgeschichte, die eine Chefin ihrer Mitarbeiterin zur Pensionierung geschenkt hat.

Die *Kleine Engel*⁵ ist anlässlich eines Geburtstags für einen Vierjährigen entstanden, für den ich in »spirisophische«⁶ Tiefen eingetaucht bin.

Die Geschichte von *Salmon* habe ich als einzige für dieses Buch geschrieben – um thematisch in den gegenwärtigen menschlichen und gesellschaftlichen Herausforderungen anzukommen. Damit spannt sich absichtslos ein Bogen von einem geflüchteten afghanischen Kind zu den ersten Geschichten von deutschen Kriegskindern. Salmons Geschichte weicht von den anderen ab, weil ich dieses Mal selbst am Geschehen beteiligt bin und beschreibe, wie ich im Kontext eines Studiums der Förderpädagogik⁷ einen Jungen beim Deutsch lernen in der Schule unterstützt habe.

Sein Schicksal hat mich – wie alle mir anvertrauten Schicksale – sehr angerührt. Es verbindet mich auf subtile Weise mit meiner Großmutter und all den Menschen, zu deren Lebensgeschichte die Flucht gehört.

Aufgrund meiner familiären Fluchtgeschichte haben mich Sabine Bodes Recherchen und Analysen zu den Kriegskindern des Zweiten Weltkriegs⁸ sehr angesprochen. Dass mir dieses Verständnis später dabei hilft, die Lebensgeschichten von Kriegskindern »zu verschreiben« und jemandem wie Salmon beizustehen, hatte ich bei meiner persönlichen Auseinandersetzung damit nicht vermutet. Mit der Erfahrung von Flucht scheint es wie mit der Erfahrung in der folgenden kleinen Parabel zu sein.

Eine Frau trauert schon so lange um ihr verstorbenes Kind, dass ihre Kräfte fast aufgezehrt sind. Endlich sucht sie eine Heilerin auf. Sie füllt die Hand der trauernden Frau mit Erbsen: »Gehe zu Deinen Nachbarn, Freundinnen, Bekannten und in die Häuser Dir fremder Menschen. Für jeden Menschen, den Du antriffst, der keinen lieben Menschen verloren hat, stecke eine Erbse in das leere Säckchen. Wenn es voll ist, komme zu mir und ich erlöse Dich von Deiner Not.« Die Frau besuchte die Heilerin nicht noch einmal.⁹

5 Das grammatikalische Geschlecht von *Engel* ist in dieser Geschichte bewusst inkorrekt eingesetzt.

6 Wortschöpfung zur *Weisheit der Spiritualität*

7 Lehramt Sonderpädagogik

8 Vgl. Bode, Sabine (2005)

9 Eine mir mündlich überlieferte Geschichte.